

Gemeinsam stark

Folge 5: Gesellschaft für Humanistische Fotografie: Die Bessermacherinnen

Allen zeitgenössischen Zynikern, all denjenigen, die Weltverbesserern Realitätsferne und eine zu große Gutgläubigkeit nachsagen, wird empfohlen, an dieser Stelle nicht weiter zu lesen. Dieser Text handelt von Protagonistinnen, deren Motivation vom Glauben an menschliche Werte getragen wird. „Gesellschaft für Humanistische Fotografie“ heißt der große Name für ein großes Vorhaben – nämlich den Stellenwert von politisch ambitionierten und sozialkritischen Fotoarbeiten in der Öffentlichkeit zu stärken. Und das zu einer Zeit, in der Geschäftsführer von großen Magazinverlagen lieber von wiederverwertbarem Content als von exklusiven, gewichtigen Inhalten sprechen, einer Zeit, in der Foto-Arbeiten mit gesellschaftsrelevantem Gehalt ihre Nische im Ausstellungsbetrieb suchen (müssen).

Eine sturmerprobte Premiere

Die Idee zur Gründung der Gesellschaft für Humanistische Fotografie (GfHF) ist eng mit einem Mammut-Ausstellungs-Projekt verbunden: 2005 wurde die Berliner Fotografin Katharina Mouratidi, Mit-Gründerin der GfHF und heute deren Geschäftsführerin, eingeladen, ihr Langzeit-Projekt „Die andere Globalisierung“ auf dem Potsdamer Platz zu zeigen. Eine Herausforderung, sollte doch eine Außenfläche von dreihundert Quadratmetern mit ihren Aufnahmen bespielt werden. Rasch mussten Bildträger produziert werden, die den Bedingungen einer Freiluft-Galerie entsprachen, die Wind und Regen standhielten und verkehrssicher waren. Alleine war das nicht zu schaffen, also mobilisierte Mouratidi Helfer aus ihrem Bekanntenkreis; darunter die Berliner Gynäkologin Dr. Annegret Bayerl, ebenfalls späteres Gründungsmitglied der GfHF und eine so talentierte Organisatorin, wie es sie bei solch einem Mitternachtsskizzenkommando bedurfte. Annegret Bayerl erinnert sich: „Als Erstes



Team und Helfer beim Umzug in das neue Büro der Gesellschaft für Humanistische Fotografie, Berlin, November 2013. Foto: Silke Schneider

brauchte Katharina für ihr Projekt Unterstützung beim Aufbau. Um die riesigen Plakate aufzuhängen, waren Gerüste vonnöten und um diese herbeizuschaffen, musste wiederum ein LKW gemietet werden. Kaum stand die Hälfte der Ausstellung, kam ein Sturm und riss alles wieder gen Boden, die Prints fegten in Sekundenschnelle über den Potsdamer Platz“. Als die Schau stand, musste sie noch einige Wochen lang bewacht werden – auch diese Aufgabe wurde mit Unterstützung aus dem Bekanntenkreis gestemmt.

„Nach der überstandenen Ausstellung waren wir sehr stolz ob unserer gemeinsamen Leistung und beschlossen, einen Verein zu gründen“, berichtet Bayerl. Katharina Mouratidi erklärt, warum: „Es war ein wahnsinniger Akt, dieses Projekt zu stemmen; dann war meine Arbeit sechs Wochen an ihrem Platz und wurde von rund 60.000 BesucherInnen gesehen. Das bedeutete

eine irre Anstrengung für eine verhältnismäßig kurze Ausstellungs-dauer“. Die Prints sollten daher rasch für andere Ausstellungs-gelegenheiten zur Verfügung zu stehen. Diese wieder an entsprechende Häuser zu vermitteln, ist entscheidende Aufgabe der GfHF.

Wanderjahre einer Ausstellung

Mouratidis Arbeit „Die andere Globalisierung“ wurde seither weitere Male gezeigt. Weit über dieses Premiere-Projekt hinaus ist es die Idee der Organisation, Schauen zu neuen Präsentations-Plattformen zu verhelpen. Die ausgewählten Foto-Projekte werden als fertige Ausstellungen vermittelt. Institutionen, Museen, Kunstvereine und andere Interessenten, die Serien von Prints mit gesellschaftsrelevanten Themen als Leihgabe für ihre Räumlichkeiten suchen, können sich an die Gesellschaft für Humanistische Fotografie wenden. Oder die Gesellschaft sendet ihrerseits Reporta-

gen und Kunst-Projekte an die passende Klientel.

Bei ihrer Gründung 2006 in Berlin zählte die GfHF rund zehn Gründungs-Mitglieder, allesamt Frauen. Auch heute, nachdem sich das Karussell der Beteiligten einige Male gedreht hat, ist die weibliche Besetzung noch stark in der Mehrheit. Man kann spekulieren, warum dem so ist – wahrscheinlich hat es damit zu tun, dass sich der Kreis der ersten Jahre aus privaten Verbindungen formiert hat. Dementsprechend bunt war auch die Mischung des Gründungszirkels: Die Frauen aus dem Fotofach mischten sich mit Unterstützerinnen aus anderen Berufszweigen, die schlicht ein großes Interesse am Medium Fotografie, an dessen ästhetischem und erzählerischem Potential, hatten.

Motive für eine gerechtere Welt

Einig waren sich die Initiatorinnen bei der Frage, was es wert sei, erzählt zu werden: Geschichten, die den Finger auf die Wunde legen; Geschichten, die von den Gegensätzen und Ungerechtigkeiten erzählen, die es früher, heute und immer im menschlichen Zusammenleben gibt – darunter große Themen, wie Gentrifizierung und die harte Schere der Globalisierung zwischen arm und reich. Humanistische Themen eben – aber nicht zwingend auch schwere Themen, die in schweren Bildern erzählt sein müssen. Die Gesellschaft für Humanistische Fotografie sucht immer wieder auch fotografische, erzählerische Ansätze, die eine ironisch überraschende Perspektive auf einen ernsten Aspekt des Lebens ermöglichen oder die schlicht Initiativen zur Lösung mancher Missstände vorstellen.

„Die FotografInnen, mit denen wir zusammenarbeiten“, so Katharina Mouratidi, „haben in der Regel die Intention, etwas verändern zu wollen, sie sind wie wir, Idealisten und Idealistinnen. Sie wollen die Welt ein wenig besser machen.“

Die Invasion der indischen Barbieri

Darüber hinaus sei es entscheidend, dass die Arbeiten einen hohen ästhetischen Anspruch hätten, für ein großes Publikum interessant seien. Und das tollste Thema nütze nichts, wenn die Mitglieder nicht davon überzeugt seien, eine Geschichte als Ausstellung in Deutschland oder Europa weitervermitteln zu können. Da helfe es beispielsweise, einen Aspekt unserer Welt festzuhalten, der nicht schon tausendfach fotografiert wurde: „Kaum eine der uns angebotenen Geschichten spielt in Deutschland“, erzählt Mouratidi, „ich habe dagegen schon mindestens 45 Reportagen über indische Barbieri gesehen.“

Anfragen von FotografInnen mit der Gesellschaft für Humanistische Fotografie zu kooperieren gibt es jedenfalls ausreichend – etwa zwanzig bis dreißig die Woche. Die Auswahl, welche der Projekte dann tatsächlich unter dem Mantel der GfHF gezeigt werden, trifft der Vorstand gemeinsam mit ein, zwei Expertinnen aus dem Foto- und Ausstellungsbetrieb.

Die Gesellschaft für Humanistische Fotografie ist ein eingetragener Verein – auch wenn Katharina Mouratidi beim Wort „Verein“ kurz zusammenzuckt: „Der Begriff Verein hat in Deutschland ein sehr staubiges Image, mir ist dieses Wort überhaupt nicht lieb. In meinen Augen sind wir schlicht eine Organisation. Allerdings ist der gemeinnützige Verein die einzige Rechtsform, die es ermöglicht Spenden zu empfangen und von Stiftungen und Institutionen Fördergelder zu erhalten.“

Ein Sammelsurium unterschiedlichster Blickwinkel

Ob Verein, Organisation oder Kollektiv – entscheidend an der Gesellschaft für Humanistische Fotografie ist die Summe der einzelnen Unterstützer, die zusammen so ein Projekt auf die Beine stellen: „Was ich an unserer Organisation schätze,

Anzeige

Professionelles Photo- und Filmequipment
Hamburg • Düsseldorf • Frankfurt
Amsterdam • Paris
Photography Bookshop in Hamburg
7irent.com

seven eleven rent

ist die Gemeinsamkeit. Früher ist man zusammen auf Demos gegangen, heute steckt man seine Energie in solch ein Gemeinschafts-Projekt“, so Annegret Bayerl, die unter ihren Mit-GesellschafterInnen als Betrachterin mit speziellem Blickwinkel und ehrlichen Ansichten gilt: „In unserer Gesellschaft kann jeder seine spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen einbringen. Ich, als Außenstehende, die nicht professionell im Foto- oder Kunst-Metier tätig ist, kann schnell beurteilen, ob mich einfach ein Thema als solches interessiert. Besonders interessant an unserer Organisation finde ich den Austausch mit den 'Fachfrauen', die manchmal ganz andere Ansichten haben“.



Bild links: Aufbau der Ausstellung „The Critical Camera“ im Kunstverein Tiergarten, 2012 (im Bild rechts: Katharina Mouratidi), Foto: Heike Overberg. Bild oben: Seminar „Fundraising“ im November 2013. Foto: Lilofé Nilson

Eine „Fachfrau“, die seit Kurzem die GfHF mit ihrer Expertise verstärkt, ist Angela Hohmann. In ihrer bisherigen Laufbahn hat sie sich als Lektorin für diverse Verlage, als Kunstkritikerin und Autorin eines Buches über die Berliner Galerien-Szene einen Namen gemacht. Für die Organisation von Mouratidi und Bayerl ist sie jetzt für rund acht Stunden die Woche als freie Projektmanagerin tätig. Der humanistische Grundgedanke habe Angela Hohmann sofort interessiert, da sie, angeregt durch die berühmte Agentur Magnum, seit langem eine Leidenschaft für ästhetisch anspruchsvolle Dokumentar fotografie hat.

Sprung in größere Dimensionen

Und doch ist sie zwischen all den politisch Engagierten die Person, die den strategischsten Blick auf eine mögliche Ausrichtung der Gesell-

schaft im Kunstbetrieb werfen kann. Hohmann ist bestrebt, einige Standbeine der Gesellschaft und ihre Position im deutschen und gerne auch im internationalen Kulturbetrieb weiter auszubauen, sie knüpft Kontakte zu Museen, baut das bestehende Netzwerk aus, möchte neue Ausstellungsorte auf tun und kümmert sich um Finanzierungsfragen, beispielsweise um Anträge für Fördermittel. Ihr Wunsch sei es außerdem, den Fotografenpool und das Ausstellungs-Angebot auszuweiten.

Die Einstellung einer Kunstmarkt-Expertin wie Hohmann zeigt: Die GfHF soll weiter wachsen. Die Entwicklung seit den Anfängen am Potsdamer Platz deutet auf Expansion, und Mitbegründerin Katharina Mouratidi blickt selbstbewusst nach

vorne: „Uns gibt es seit knapp sechs Jahren. Die ersten zwei Jahre haben wir noch im Kleinen laboriert. In den letzten Jahren hat sich die Gesellschaft zu einer schlagkräftigeren Organisation entwickelt. Bald möchten wir große Themenausstellungen in Eigenregie kuratieren und produzieren.“

Die eigenen Interessen wahren

Der Umzugswagen in größere Räumlichkeiten rollte bereits im November 2013 durch Berlin. „Mit Blick auf die Zukunft denken wir groß und wir denken in alle Richtungen. Wir wollen bekannter werden, uns aber nicht verzetteln, sondern den roten Faden, unseren humanistischen Grundgedanken, weiter pflegen,“ ergänzt Annegret Bayerl ihre Perspektiven für die GfHF.

Für ihre eigenen Geschichten hat Katharina Mouratidi, seit es die Gesellschaft gibt, weniger Zeit. Zwanzig Stunden arbeitet sie in der Woche als Geschäftsführerin im Namen des Vereins, ohne davon ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Und doch: Über ihre Arbeit hinaus erkennt sie die Wichtigkeit eines solchen Verbunds: „Als Fotografin heute hat man die Wahl, entweder Geschäftsberichte zu fotografieren, Werbung zu machen oder sich darum zu kümmern, irgendwie von den freien Arbeiten zu leben. Ich sehe es als Luxus an, noch niemals im Auftrag von irgend jemand gearbeitet zu haben, dafür nehme ich den Verwaltungsapparat, den man bewegen muss, jederzeit in Kauf.“

Sabina Paries

Kommende Ausstellungen der GfHF:

Katharina Mouratidi: „Bescheidene Helden“ im Willy-Brandt-Haus in Berlin, 20. Februar bis 30. März 2014.

„The Critical Camera – Fotografie an Brennpunkten der Welt“ mit Arbeiten u. a. von Nina Berman, Robert Knoth und Katharina Mouratidi im Wissenschaftspark Gelsenkirchen, 30. Januar bis 29. März 2014 und später: Kunstmuseum Dieselkraftwerk in Cottbus, 6. Juni bis 17. August 2014.

Während des 6. Europäischen Monats der Fotografie in Berlin ab Ende Oktober ist eine große Ausstellung im öffentlichen Raum geplant.

Anzeige

photo // sascha hüttenhein // www.huettenhein.com

//state of the art



DIE INNOVATIVEN MIT
RIESIGER PERFORMANCE!
EXPERT D 500 / 1000
KOMPAKTBLITZGERÄTE //

- // Sehr kurze Leuchtzeiten bis 1/5.600 s und besonders schnelle Blitzfolge ab 0,11 s
- // Regelbereich über 8 Blenden in 1/10 Stufen
- // Funkfernbedienbar -Strobe Wizard Plus, freemask und Profoto Air Funk eingebaut
- // Hohe Farbtemperatur- und Leistungsstabilität

// WWW.HENSEL.DE



25 JAHRE PHOTONEWS
WIR WÜNSCHEN ALLES GUTE

HENSEL
PERFORMING LIGHT

MADE IN GERMANY